

Predigt zu Joh 12,20-26

Laetare, 10. März 2013

Einswarden, Entwidmung der Friedenskirche

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern, liebe Brüder,

Wie lieb sind mir die Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt uns sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

34 Jahre haben sich hier Menschen versammelt, um das Wort Gottes zu hören, in der Friedenskirche Einswarden. Es war Aufbruchstimmung, als die Friedenskirche 1978 fertig gestellt war. Noch immer gibt es Menschen, die uns vom ersten Gottesdienst in dieser Kirche erzählen können.

Seither wurde hier gebetet, gesungen, gelobt, gedankt und geklagt. Im Wort und in Brot und Wein haben Menschen hier die Gegenwart des Auferstandenen gefeiert. Taufen, Trauungen, Advent, Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Pfingsten, Erntedankfest, Ewigkeitssonntag – 34 Jahre war dieses Kirchlein der Ort der Begegnung für Glaubende, Suchende, Zweifelnde, Fröhliche und Traurige.

Ja, auch in Einswarden, wie in vielen Orten gab es das Wirtschaftswunder Deutschland. Der Ort ist gewachsen, ein Kirchlein sollte gebaut werden – hier steht sie, die Friedenskirche, Gott zur Ehre und den Menschen zum Schutz, zur Begegnung, zum Hören auf Gottes Wort in Wort und Musik.

Vom Wirtschaftswunder ist wenig geblieben, Menschen haben sich ein neues Zuhause dort gesucht, wo sie Arbeit gefunden haben. Wenige sind geblieben. Abschied nicht nur von dieser Kirche, sondern schon lange von einem Ort an der Wurt, Abschied von alten Zeiten.

Es bleiben Erinnerungen an das Leben hier, an die Gestaltung von Glauben, an Zeiten des Hoffens und Zweifelns. Hier in dieser Friedenskirche haben Menschen Frieden gesucht und gefunden. Jetzt ziehen wir weiter: Abschied hier in Einswarden von der Friedenskirche. Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn!

Dass Gott uns heute nahe bleibt, dass Gott uns begleitet nachher auf dem Weg nach Blexen, wenn wir von einem Ort zum anderen ziehen, das erbitten wir. Und dass wir beieinander stehen, wenn unser Herz schwer ist, uns ermutigen auf unserem Weg durch dieses Leben auch als Kirche, darin lasst uns vergewissern. Wir sind Gemeinde in Veränderung und Bewegung, wir bleiben an der Seite des wandernden Volkes Gottes als Mitwandernde. Er ist es als Wolke bei Tag und Feuersäule bei Nacht, der mit uns geht und er ist es, der uns ermutigt: folgt mir nach!

Dieser Ruf ist so oft gegen unsere Sehnsucht und unser Tun: wir wollen so gern eine bleibende Statt hier haben – ein festes Haus mit einem dichten Dach über dem Kopf – wir

hätten auch Gott so gern sicher an den Orten, die wir zu Seiner Ehre bauen und vergessen dabei, dass wir ihm nur dann begegnen, wenn wir ihn auf unseren Wegen – eben in Bewegung bei den Menschen suchen. So sagte ER: wenn ihr mich sucht, will ich mich finden lassen und Jesus sagt seinen Jüngern: die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.

So werden sich heute die Türen der Friedenskirche schließen.

Der Gott allen Trostes tröstet uns in aller Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Ja, wir bleiben angewiesen auf die Zusage, dass ER alle Tränen abwischen wird, dass Gott uns nahe ist jetzt hier und dann dort, denn Sein Wort bleibt in Ewigkeit.

Zu diesem Ende heute hier in der Friedenskirche gehört auch ein Anfang in der St. Paulus-Kirche in Friedrich-Augusthütte und in der St. Hippolyth-Kirche in Blexen.

Wie schwer es für einen Gemeindegemeinderat ist, die Türen einer Kirche für immer zu schließen, können wir nur ahnen. Mit diesem Beschluss haben Sie eine große Hoffnung verbunden, dass mit diesem Ende auch ein Neuanfang gemacht wird. Wir bleiben bei aller Zuversicht Suchende und Wandernde.

Wer mir dienen will, der folge mir nach und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12,26

So endet der Predigttext. Auch in die Friedenskirche hier in Einswarden sind die Menschen gekommen in der Nachfolge Christi immer auch mit der Bitte der Griechen, die vor ungefähr 2.000 Jahren zu den Jüngern gekommen sind: wir wollen Jesus sehen – das wollen alle Menschen durch alle Generationen. Wir glauben eurem Gott, wenn wir ihn sehen – höre ich die Zweifler sagen. Treffen wir Gott hier?

So war es vielleicht auch hier in Einswarden, als hier noch keine Kirche stand. Wir hätten ihn gern vor Augen – wenn das nicht so ist, dann hätten wir wenigstens einen Ort, wo wir dem Geheimnis des Glaubens ein wenig näher kommen können – Gottes Herrlichkeit – sie braucht Platz – meinen wir. Kein Wohnzimmer wird gebaut wie eine Kirche hoch und groß. Ja unser Herz ist so klein, dass wir Zeichen brauchen: Glocken, ein Kreuz, einen Altar, denn: wir wollen Jesus gern sehen.

Wir wollten Jesus gerne sehen!

Was geschieht daraufhin mit dieser ja sehr verständlichen Bitte im Evangelium? Philippus, einer der Jünger Jesu, übrigens aus Betsaida, was soviel heißt wie Fischhausen – und ja auch bei uns hier in der Wesermarsch liegen könnte – Philippus jedenfalls nimmt es ernst und trägt es weiter. Und sagt es Andreas. Und der nimmt den Anstoß wiederum auf. Und gemeinsam tragen sie es weiter, und am Ende findet es Jesus. Das wird in Einswarden ähnlich gewesen sein, nachdem der Stadtteil durch Ansiedlung von Industrie und Ausbau von Arbeitsplätzen zuerst so gewachsen war.

Wir wollten Jesus gerne sehen!

Wilhelm hat es Anna gesagt. Und sie hat es Heinz gesagt. Und der tat sich mit Klaus und Petra zusammen. Und die beiden gingen zu Jutta und Hinrich. So entsteht Gemeinde, so wird in der Begegnung schon die Sehnsucht spürbar.

So finden wir zueinander – und dann gemeinsam zu Jesus. Das war gewiss auch die Basis zum Kirchbauverein 1958, der 1964 erst die Pauluskirche Friedrich-August-Hütte und bald darauf 1978 die Friedenskirche einweihen konnte. Doch, liebe Schwestern und Brüder, das galt auch noch viel früher schon! In Blexen vor über 1.200 Jahren hat Willehad den Menschen an der Wesermündung von Jesus erzählt, hat ihr Bedürfnis geweckt, Jesus gerne sehen zu wollen.

Diese Sehnsucht bleibt, auch wenn die Orte, an denen wir leben, ihr Gesicht verändern, die Häuser, in denen wir uns versammeln, wechseln, die Formen, in denen wir unser Vertrauen auf Gott im Gottesdienst feiern, neu sein werden.

Ob die Griechen Jesus gesehen haben? Der Text verweigert uns die Antwort auf diese Frage. Es bleibt ein Geheimnis – so wie es ein Geheimnis in jedes Menschen Herz bleibt, ob er in der Friedenskirche Einswarden IHN gesehen hat.

Jesus redet mit den Zuträgern der Bitte der Griechen. Jetzt ist die Zeit der Verherrlichung – ich sehe sie stehen, die Zuträger der Bitte der Griechen. Was soll denn das jetzt? Jesus gibt keinen Termin und Treffpunkt an – jetzt: die Verherrlichung des Menschensohnes – jetzt ist Wichtigeres dran!

Versteh, wer verstehen will! Sie werden sich so gewundert haben, wie wir uns heute und alle Menschen durch alle Zeiten wundern. Laetare – so heißt dieser Sonntag – drei Wochen vor Ostern – in der Passionszeit – Entwidmung der Friedenskirche in Einswarden – Nachfolge – hinauf nach Jerusalem – durch den Tod hindurch zu einem neuen Leben!

Es ist schwer zu fassen – nur glauben dürfen wir auf dem Weg durch unser Leben in der Hoffnung, dass ER mit uns geht.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Jesus selbst wird sterben, wie ein Weizenkorn. Er hat sich für uns gegeben, um am Ende viel Frucht zu bringen – seine lebendige Gemeinde, die hinausgeht in alle Welt, denn er ist bei uns. So wird der Menschensohn verherrlicht und seine Herrlichkeit feiern wir, wenn wir gemeinsam Brot und Wein teilen.

Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren (Joh 12,26).

Jesus ruft uns auf den Weg, in den Dienst, in die Nachfolge. Und er gibt uns die tröstliche Verheißung mit auf den Weg, dass wir so immer neu an Orte kommen, die von Gottes Hand getragen werden und die unter Gottes Schutz stehen.

Dieser Verheißung, ja, dieser Freude gehen wir entgegen, wenn sich hier die Türen schließen und die Türen in Blexen und Friedrich-August-Hütte sich zugleich öffnen werden: Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren (Joh 12,26). Amen